

Madeleine Deriaz, Ste-Croix

(Maschinell übersetzt vom Französischen im Deutschen)

Postauto oder Dorfuhr?

Ich bin in einem kleinen Dorf im Lavaux aufgewachsen, zwischen Weinbergen und Wäldern. Nur ein Weiler sah aus wie alle anderen, mit seiner Kirche, die auf dem Gipfel der höchstgelegenen Weinbaumauer gehüpft schien, umgeben von einer Obstplantage mit Apfelbäumen, wo die Kinder gerne im Herbst vorbeiwanderten, flauschige Luft, aber dickere Taschen auf den Heimweg hatten. Mein älterer Bruder hatte den Ruf eines Tages, an dem am Ende der Saison alle Früchte geerntet wurden. Nur knapp ein Dutzend übrig geblieben, zuoberst auf dem höchsten Baum, abgeschirmt von der grossen Leiter des PA-Stores. Für uns waren diese Äpfel natürlich die schönsten und sicher die saftigsten, die es je gab. Mein Bruder hat mit dem Klettern auf den Baum angefangen. An den schwächsten Zweigen, wo meist Halt gemacht wurde, ging es mutig weiter bergauf. Unten waren alle angespannt und konnten wegrennen, sollte es schlecht gehen. Doch obwohl es unter seinem Gewicht regnete, machte Paul sofort weiter, sammelte in der Zwischenzeit die letzten Äpfel und warf sie weg. Seither wurde er von den Kindern als der stärkste, der beste wahrgenommen. Ich war nur «die kleine Schwester von Paolo», was mich aufgrund meines eher durchsetzungsstarken Charakters nicht erfüllte.

Das war nicht weit von 100 Jahren, in einer Zeit, in der Kinder schon früh viel Verantwortung trugen und ihr Beitrag an die Arbeit der Eltern nicht nur erwünscht, sondern unbedingt notwendig war. Früher hatten Kinder viel Verantwortung, aber auch viel Freiheit.

Bei uns war keine Schule, wir gingen jeden Tag zu Fuss ins nächste Dorf. Es war ein 30-minütiger Marsch, den wir in 15 Minuten mit etwas Goodwill und vor allem mit weniger Joggern und Ärgern auf dem Weg machen durften. Die Rückkehr erfolgte noch langsamer, wir hatten noch freie Zeit, um zu helfen, die Kühe zurückzubringen, die Holz zu ernten oder den Hof am Ende des Tages zu räumen. Auf der anderen Seite mussten wir unbedingt wieder bei den 17 Uhr Glocken sein, da wir sonst noch monumentale Schneeschuhwanderungen und eine markante Erhöhung unserer Arbeitszeit haben und aufwachen konnten.

Im Dorfstreifen hatte niemand eine Uhr, sodass wir erwartet haben, nahe bei der Kirche zu sein, um jederzeit die Uhrzeit im Griff zu haben. Als ich neun Jahre alt war, eröffnete man eine Postauto-Linie, die zwei Gemeinden direkt vor unserem Haus verband. Diese Strasse war eng und kurvig, mitten in den alten Mauern. Das Postauto liess seine Hupe mehrmals spielen: «Dü-Da-Do!» Am Anfang verbrachten wir die ganze Zeit damit, ihn in jeder erdenklichen und möglichen Weise zu bestaunen. Nach und nach haben wir wieder unsere üblichen Spiele gespielt. Wir waren Piraten, die Boote angreifen, die exotische Ware liefern, Detektive auf der Räuberbahn, Hinterbliebene an einem Strand auf einer einsamen Insel und vor einer Waldhütte stehen, oder Inder auf der Bisonti-Piste (die Kühe eines Bäuers aus der Umgebung, der nie versteht, warum es manche Abende gibt, seine Tiere sind so nervös).

Ich weiss nicht, ob meine Ohren besser waren als die der anderen oder ob ich besser auf mein Umfeld Rücksicht genommen hätte, aber auf jeden Fall merkte ich schnell, dass wir unbedingt mit dem dritten Dü-Da-Do starten mussten, um pünktlich zu Hause zu sein. Monatlich habe ich die Hupe nie verloren und wir wurden nie bestraft. Ich durfte die Geschenke entgegennehmen!

An einem Sommerabend trafen wir uns nach der Schule wieder wie gewohnt und waren mit den grossen Ferien noch aufgeregter als sonst. Ironie des Glücks, wir waren am Postauto spielen. Paul war natürlich Fahrer. Wir Fahrgäste kippten bei jedem Bus links und rechts um die Ecke, als wir beim letzten Sturm auf einen abgestürzten Baumstrunk

stürzten. Unfälle, Bohrungen, Räuberattacken, Felsstürze, aus denen wir immer wieder herausgekommen sind, waren eine Spur des Abenteuers. Wie immer schaute ich mir das Horn an. Eine Verspätung an diesem Tag war nicht greifbar: Es war der Tag, an dem das im Vorjahr gesammelte Spiel gefüllt wurde und das ganze Dorf, Erwachsene wie Kinder, zusammenkommen musste, um den Event zu gestalten. Nach dem zweiten Sturz spürte ich, dass wir sofort losgingen. Nimm dich in die Mitte! Abfahrt für alle, jetzt kommen wir wieder wie die weisen Kinder.

Wie immer rannten Paul und ich vom Melken nach Hause. Wie gewohnt haben wir unsere Rucksäcke in den ständig offenen Hauseingang gestellt und sind direkt aus dem Haus, um unsere Aufgaben zu erledigen. Wie immer dachten wir, dass alles gut läuft. Unglücklicherweise sind unsere Eltern nicht zu diesem Zeitpunkt gekommen. Was haben sie wohl aus den Wänden des Bauernhofs gemacht? Ein Tier war entwischt? Sie trugen Sonntagskleider und schienen nicht glücklich zu sein...

Es hat mehrere Tage gedauert, bis wir merkten, dass die Busfahrpläne geändert hatten.

Glauben Sie mir, der nächste Sommer war der anstrengendste in meinem Leben! Mein Bruder Paul war es trotzdem nicht abgeneigt, einige Jahre später Postautochauffeur zu werden.